

SIEGFRIED JÄGER

Die Einleitungen indirekter Reden in der Zeitungssprache und in anderen Texten der deutschen Gegenwartssprache

Ein Diskussionsbeitrag¹

In der deutschen Sprache ist die Zahl der Ausdrücke, die indirekte Rede einleiten, sehr groß, auch in der Sprache der Gegenwart. Immerhin fanden sich bei einer Untersuchung von 14 Texten², die sämtlich nach 1945 geschrieben sind, mehr als 300 verschiedene Ausdrücke dieses Typs.

Diese Zahl wird denjenigen überraschen, der es gewohnt ist, indirekte Rede »vornehmlich« nach den sogenannten *Verba dicendi* und *sentiendi* zu erwarten³. Diese Verben spielen hier sicherlich eine große Rolle, daß sie aber bei weitem nicht vorherrschen, daß sie in vielfacher Verkleidung auftreten können, möge die folgende Liste zeigen:

Tabelle 1

<i>ablehnen</i>	<i>vor Augen führen</i>	<i>Bemerkung</i>
<i>in Abrede stellen</i>	<i>auseinandersetzen</i>	<i>Bericht</i>
<i>abnen</i>	<i>Auseinandersetzung</i>	<i>berichten</i>
<i>Akzent</i>	<i>ausführen</i>	<i>besagen</i>
<i>andeutend</i>	<i>ausgeben von</i>	<i>den Beschluß durchsetzen</i>
<i>anfangen</i>	<i>ausgemacht sein</i>	<i>beschreiben</i>
<i>davon anfangen</i>	<i>um Auskunft bitten, ob</i>	<i>beschuldigen</i>
<i>Anfrage</i>	<i>auslegen</i>	<i>jemanden beschwören</i>
<i>anführen</i>	<i>Auslegung</i>	<i>bestätigen</i>
<i>angeben</i>	<i>Ausrede</i>	<i>bestimmen</i>
<i>Angst haben</i>	<i>ausrichten</i>	<i>bestreiten</i>
<i>Angst bekommen</i>	<i>nicht ausschließen</i>	<i>Beteuerung</i>
<i>ankündigen</i>	<i>äußern</i>	<i>betonen</i>
<i>Ankündigung</i>	<i>die Auffassung äußern</i>	<i>beweisen</i>
<i>Annahme</i>	<i>die Hoffnung äußern</i>	<i>bezeichnen</i>
<i>annehmen</i>	<i>sein Erstaunen äußern über</i>	<i>sich bewußt sein</i>
<i>anregen</i>	<i>Außerung</i>	<i>Bitte</i>
<i>Anruf</i>	<i>Aussicht</i>	<i>brummen</i>
<i>anrufen</i>	<i>sich aussprechen gegen</i>	<i>dafürhalten</i>
<i>Anschauung</i>	<i>die Hoffnung aussprechen</i>	<i>darlegen</i>
<i>anschnauzen</i>	<i>Ausspruch</i>	<i>dartun</i>
<i>Ansicht</i>	<i>bedanken</i>	<i>ohne Rücksicht auf etwas deklarieren</i>
<i>die Ansicht hören</i>	<i>bedauern</i>	<i>denken</i>
<i>der Ansicht sein</i>	<i>bedeuten</i>	<i>nicht daran zu denken sein</i>
<i>die Ansicht vertreten</i>	<i>befinden</i>	<i>Depesche</i>
<i>Antrag stellen</i>	<i>begründen mit</i>	<i>despachieren</i>
<i>anweisen</i>	<i>begrüßen</i>	<i>deuten</i>
<i>antworten</i>	<i>behaupten</i>	<i>deutlich sein</i>
<i>die Antwort sein</i>	<i>Behauptung</i>	<i>deutlich werden</i>
<i>Anzeichen</i>	<i>beibringen</i>	<i>Diskussion</i>
<i>Argument</i>	<i>bekanntgeben</i>	<i>Drohung</i>
<i>Auffassung</i>	<i>belebren</i>	<i>sich einbilden</i>
<i>auffordern</i>	<i>Belebrung</i>	<i>Eindruck</i>
<i>die Aufforderung erlassen</i>	<i>bemerken</i>	<i>den Eindruck erwecken</i>
<i>auf etwas aufmerksam machen</i>	<i>das Bemerkten</i>	<i>den Eindruck haben</i>

den Eindruck machen
sich einig sein
einreden
sich einsetzen
eintreten
Einwand
einwenden
einwirken
Empfehlung
entgegenhalten
entgegentreten
entgegenn
entschlossen sein
sich entschuldigen mit
sich entsinnen können
Entwurf
erfahren
die Erfahrung machen
daran erinnern
in Erinnerung bringen
erkennen lassen
Erkenntnis
erklären
sich erklären
Erklärung
die Erklärung abgeben
sich bemühen zu erklären
erkunden
erkundigen
erwarten
Erwartung
erwidern
erzählen
sich erzählen lassen
fassen können
feststellen
Feststellung
finden
flüstern
flüstern hören
fordern
fortfahren
Frage
die Frage stellen
die Frage aufwerfen
die Frage galt
mit der Frage herauskommen
fragen
fragen sollen
zu fragen wagen
Gedanke
gedenken
Gefühl haben für
das Gefühl haben
Gerücht
Gespräch
Geständnis

gestehen
gewährleisten
Gewissensforschung
sich gewöhnen
Glaube
den Glauben haben
glauben
glauben können
zu glauben wagen
es heißt
herausfinden
hervorgehen
hervorheben
Hinweis
binweisen auf
binzuzufügen
hoffen
Hoffnung
hören
hören können
gehört haben wollen
zu hören sein
auf eine Idee kommen
Illusion
Instinkt
interessieren
Interpellation
ironisieren
klarmachen
klarmachen wollen
sich klar sein
klarstellen
sich den Kopf zerbrechen
lachen (Fr)
lernen
lesen können
zu lesen stehen
Mahnung
mabnen
Marotte
meinen
Meinung
die Meinung aufnötigen
der Meinung sein
es gibt Meinungsverschiedenheiten
melden
einen Einspruch melden
Meldung
mitteilen
Mitteilung
mitzuteilen bitten
Nachricht
nachbrümen
nennen
notieren
Offerte
präzisieren

Pressemeldungen
quittieren
darauf rechnen können
mit etwas rechnen
die Rede sein von
reden
reden von
sagen (Fr)
sagen
sagen dürfen.
sagen hören
sagen können
sich sagen mögen
sich weigern zu sagen
sagen wollen
drauf und dran sein zu sagen
Satz
einen Satz riskieren
sehen
sicher sein
Sorge
Sorge haben
sich sorgen
Spekulation
sprechen
sprechen über (Fr)
spüren
spüren lassen
sich auf einen Standpunkt stellen
scherzen
schließen (aufhören)
schließen
zu dem Schluß kommen
Schrecken
schreiben
geschrieben stehen
schreien
in einem Buch stehen
Stimmen
streiten über
strittig sein
Telegramm
Theorie
These
eine These vortragen
träumen
überlegen
Überzeugung
überzeugen
zu der Überzeugung gelangen
unterrichten von
unterschreiben
unterstreichen
verabreden
den Verdacht aufkommen lassen
den Verdacht bekommen
verdeutlichen

<i>vereinbaren</i>	<i>Voraussetzung</i>	<i>Witzwort</i>
<i>verkünden</i>	<i>vorbereiten</i>	<i>Wort</i>
<i>verlangen</i>	<i>vorfühlen</i>	<i>das Wort fiel</i>
<i>Verlautbarung</i>	<i>vorschlagen</i>	<i>das Wort sprechen</i>
<i>verlauten</i>	<i>Vorschläge machen</i>	<i>das ironische Wort wählen</i>
<i>vermerken</i>	<i>sich vorstellen</i>	<i>sich wundern (Fr)</i>
<i>vermuten</i>	<i>Vorstellung</i>	<i>zeigen</i>
<i>Vermutung</i>	<i>Vortrag</i>	<i>in der Zeitung stehen</i>
<i>Verordnung</i>	<i>vortragen</i>	<i>zitieren</i>
<i>nicht verschweigen</i>	<i>vorwerfen</i>	<i>zuflüstern</i>
<i>versichern</i>	<i>Vorwurf</i>	<i>zugeben</i>
<i>Versicherung</i>	<i>zum Vorwurf machen</i>	<i>zurufen</i>
<i>versprechen</i>	<i>Wahrscheinlichkeit</i>	<i>zusagen</i>
<i>verständigen</i>	<i>warnen</i>	<i>Zusatz</i>
<i>Verständigung über</i>	<i>widersprechen</i>	<i>zustimmen</i>
<i>zu verstehen geben</i>	<i>wissen</i>	<i>die Zuversicht nehmen</i>
<i>verweisen auf</i>	<i>wissen lassen</i>	<i>Zweifel</i>
<i>verwerfen</i>	<i>wissen wollen</i>	<i>keinen Zweifel daran lassen</i>
<i>voraussetzen</i>	<i>die Legende wollte wissen</i>	<i>Zwischenruf</i>

Manch einer wird fragen, ob das betreffende Verb, Nomen oder die betreffende Phrase (ich spreche in Zukunft zusammenfassend von ›Ausdruck‹) indirekte Rede tatsächlich einleiten kann. Das wird vor allem bei Ausdrücken wie *scherzen*, *sehen*, *lernen* u. ä. der Fall sein.

An den folgenden Beispielen zeigt sich, daß es manchmal genügt, die Begleiterscheinungen der Rede darzustellen. Auch ein Sehen (von etwas Geschriebenem z. B.), ein Hören (von etwas Gesagtem), ein Lernen (durch eine Sache, durch etwas Geschriebenes oder Gesagtes), irgendein Tun, welches die Rede begleitet, kann schon genügen, da hier eine Stellvertretung für eigentliche Ausdrücke des Sagens vorliegt.

Beispiele:

Erinn, S. 437:

Wir scherzten zusammen, freilich skeptisch, wie es in dem Hause weitergebe, doch ohne Ahnung über den Charakter der kommenden Dinge⁴.

Erinn, S. 251:

... auch staats-theoretische Gegner der Demokratie sahen damals, daß der Rückgriff auf den »Volkswillen« der einzige Weg zum Gewinn einer neuen Legitimität sei.
(hier ist *sehen* mehr im Sinne von *einsehen* zu verstehen).

Erinn, S. 18:

In seinem gastlichen Hause lernte ich, daß das Bekenntnis zu Richard Wagner, sein Bekenntnis, und das zu Stefan George, dem seine Frau anhing, Schwierigkeiten schaffen könne.

Vergleiche auch das folgende (konstruierte) Beispiel:

Ich solle einen Moment warten, putzte er sich gemächlich seine Zähne weiter.

In diesen (relativ seltenen) Fällen bedarf die indirekte Rede aber zumeist der Stützung durch den Konjunktiv, der hier kaum durch den Indikativ ersetzt werden kann (wie übrigens vielfach nach *verba dicendi* oder *sentiendi* auch nicht).

Die Möglichkeit der Einleitung indirekter Reden ist also recht vielfältiger Natur. Die Tatsache des Sagens und Referierens wird offenbar gern auf verschiedene Weise ausgedrückt, wobei eine ganze Reihe von Einleitungen besonders häufig vorkommt:

Tabelle 2

Die häufigsten Redeeinleitungen:

<i>sagen</i>	190	<i>feststellen</i>	13
<i>erklären</i>	82	<i>daran erinnern</i>	11
<i>meinen</i>	68	<i>annehmen</i>	11
<i>fragen</i>	48	<i>berichten</i>	10
<i>es heißt</i>	38	<i>Gerücht</i>	9
<i>erzählen</i>	35	<i>hervorbeben</i>	9
<i>mitteilen</i>	30	<i>antworten</i>	9
<i>schreiben</i>	28	<i>Ansicht</i>	9
<i>behaupten</i>	20	<i>äußern</i>	9
<i>betonen</i>	20	<i>denken</i>	8
<i>hinweisen auf</i>	19	<i>einwenden</i>	7
<i>hören</i>	18	<i>bekanntgeben</i>	7
<i>Frage</i>	15	<i>andeutend</i>	6
<i>erfahren</i>	14	<i>These</i>	6
<i>finden</i>	14	<i>bestätigen</i>	6
<i>glauben</i>	14	<i>auf etwas aufmerksam machen</i>	6
		<i>mit etwas rechnen</i>	6

Das sind immerhin mehr als 30 Ausdrücke, die häufiger als fünfmal vorkommen. Zusammen stellen sie etwa 55% aller Redeeinleitungen. Rund 270 verschiedene Einleitungslexeme entfallen auf die übrigen rund 650 Einleitungen. Es bleibt also eine erstaunliche Vielfalt.

Besonders aufschlußreich ist ein Überblick über das Auftreten der Einleitungslexeme in den verschiedenen Texten. Auch hier beschränke ich mich auf die ca. 30 häufigsten Einleitungsausdrücke: (vgl. Tabelle 3 am Ende des Aufsatzes, S. 248 f.).

Es zeigen sich gewisse Schwerpunkte, die bei der Dichtung (CLOWN, HOMO), der wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Literatur (SER, NAT), der Biografie (ERINN) und besonders den Zeitungen liegen. Die Trivilliteratur, innerhalb der Dichtung TEMP und BLECH, stehen demgegenüber zurück; auch die rein wissenschaftliche Literatur, in der ja selten Gelegenheit zu berichtender Redewiedergabe gegeben ist, zumal wenn sie nicht historisch ausgerichtet ist, zeigt nur geringe Beteiligung an den häufigsten Redeeinleitungen.

Man wird vermuten, daß die Häufigkeit der Einleitungslexeme nicht ganz unabhängig von der Textlänge der einzelnen Quellen ist.

Um einen ungefähren Anhaltspunkt zu geben, wie lang die einzelnen Texte sind, sei in der folgenden Tabelle die Zahl der Finita angeführt:

Tabelle 4

TEMP	1200	FAZ	3000	HOMO	8000
NAT	1200	ATOMB	4100	ERINN	9700
WELT	1900	HERZ	5000	SER	10200
BILD	2500	BLECH	5000	CLOWN	9500
POET	2700	MORD	6700		

In etwa vergleichbare Länge haben demnach: TEMP – NAT – WELT; BILD – POET – FAZ; ATOMB – HERZ – BLECH – MORD; HOMO – ERINN – SER – CLOWN.

Diese Aufstellung erlaubt mit einer gewissen Sicherheit den Schluß, daß die Zahl der ca. 30 häufigsten Einleitungslexeme höchstens in geringem Maße von der Textlänge abhängig ist. Die Stilart des Textes scheint in dieser Hinsicht eine viel größere Rolle zu

spielen, was besonders an den Zeitungstexten deutlich wird, die vor allem politische Nachrichten (bei BILD aber daneben andere Nachrichten) enthalten.

Dividieren wir für jedes Werk die Gesamtzahl der Einleitungsausdrücke durch die Zahl der verschiedenen Lexeme, so erhalten wir die Variationszahl, welche angibt, wie viele Aktualisierungen auf jedes Lexem kommen:

Tabelle 5

BILD	1,2	ATOMB	3,0	ERINN	5,4
HERZ	1,75	BLECH	3,5	CLOWN	7,0
MORD	2,0	NAT	3,6	HOMO	7,0
TEMP	3,0	POET	4,0	FAZ	9,5
SER	3,0	WELT	5,0		

Die FAZ scheint also nicht besonders variationsfreudig zu sein, auch CLOWN, HOMO, ERINN liegen unter dem Durchschnitt, während BILD, MORD und HERZ deutlich darüber liegen. Dies ändert sich nicht wesentlich, wenn man sämtliche Einleitungen berücksichtigt und nicht nur die 30 häufigsten. Darauf kann aber hier nur verwiesen werden.

Die oben angeführten Variationszahlen scheinen vor allem von der Gesamtzahl der Einleitungsausdrücke abhängig zu sein. Je kleiner diese ist, desto häufiger wird variiert⁶. Greift man aber einen kurzen Abschnitt aus der FAZ heraus, zeigt sich auch hier sehr große Variationsfreudigkeit.

Es ist also zu vermuten, daß eine gewisse Regelmäßigkeit der Variation vorliegt, die unabhängig von der Länge der Texte ist. D. h., um die Variationsfreudigkeit zu bestimmen, darf man weder die Textlänge (Tab. 4) noch die Gesamtzahl der Einleitewörter (= Zahl der Aktualisierungen der Lexeme, Tab. 3) zu Grunde legen, sondern gleiche Mengen hintereinander auftretender Einleiteausdrücke.

Um hier auf gleiche Zahlen zu kommen, sind u. U. ganz verschiedene Textlängen erforderlich. Nun darf man aber nicht irgendeinen Abschnitt mit irgendeinem anderen Text, welcher die gleiche Zahl an Einleiteausdrücken enthält, einfach in Beziehung setzen, sondern man muß die Gesamttexte in Abschnitte unterteilen, die jeweils wieder die gleiche Zahl an Einleiteausdrücken enthalten⁷, also etwa wie folgt:

Text A enthält x Einleiteausdrücke

Text B enthält $n \times$ Einleiteausdrücke

Text B wird in n Abschnitte zerlegt, worauf für jeden die Variationszahl V ermittelt wird. Wir erhalten n Variationszahlen. Die für Text B zugrundezulegende Variationszahl errechnet sich nach folgender Formel (arithmetisches Mittel):

$$V_B = \frac{V_1 + V_2 + V_3 + \dots + V_n}{n}$$

Diese erst kann mit der Variationszahl von Text A verglichen werden. Das Verfahren ist recht umständlich aber genau.

Es kann hier nicht an allen 14 Texten vorgeführt werden. Wir wollen uns mit einem Beispiel begnügen und NAT und BLECH vergleichen:

NAT = 36 Einleiteausdrücke

BLECH = 14 Einleiteausdrücke

$$V_{\text{Nat}} = \frac{V_1 + V_2 + (V_3)}{3} = \frac{\frac{14}{6} + \frac{14}{5} + \frac{8}{8}}{3} = 2,02$$

NAT zeigt also eine wesentlich größere Variation als BLECH (3,5), da die Variationszahl kleiner ist, nicht etwa eine geringere, wie der erste, grobe Test annehmen ließ.

Nun ist hierbei allerdings zu beachten, daß nur die 30 häufigsten Lexeme berücksichtigt sind, ferner ist daran zu erinnern, daß nur die Einleitungen vor indirekter Rede mit Konjunktiv I erfaßt sind. Eine genaue Analyse der Variationshäufigkeit müßte hier also wesentlich differenzierter verfahren.

Die Häufigkeitsreihenfolge hat sich gegenüber der Gesamttabelle (2) im einzelnen wesentlich geändert (vgl. Tab. 3). Immerhin führt *sagen* in 10 der 14 Werke noch, in drei weiteren steht es an 2. Stelle (SER, ERINN, WELT), in einem fehlt es ganz (АТОМБ; dieses Werk hat nur ein Einleitungslexem, nämlich *erklären*, mit drei Aktualisierungen). In der WELT ist es durch *erklären*, in SER und ERINN durch *erzählen* auf den zweiten Platz verwiesen worden.

Besonders auffällig ist die Häufigkeit von *fragen* in CLOWN und HOMO, von *erfahren* und *schreiben* in ERINN, *erklären*, *es heißt*, *hinweisen*, *daran erinnern* und *bören* in der FAZ, *bekanntgeben*, *erklären*, *mitteilen* in der WELT.

In den Zeitungstexten erscheinen folgende Einleitungslexeme gar nicht: *erzählen*, *finden*, *einwenden*, *These*; fast nur in den Zeitungen erscheinen: *hinweisen* (1 Ausnahme), *daran erinnern*, *berichten* (1 Ausnahme), *bervorheben*, *Ansicht* (1 Ausnahme), *äußern*, *bekanntgeben*, *auf etwas aufmerksam machen*, *mit etwas rechnen* (1 Ausnahme). Daran läßt sich möglicherweise ablesen, daß verschiedene Textarten für dasselbe Darstellungsmittel einen Spezialwortschatz entwickeln.

Die Tatsache, daß fast alle der mehr als fünfmal insgesamt vorkommenden Einleitungslexeme auch in den hier untersuchten Zeitungstexten auftreten, widerlegt die Ansicht derjenigen, die glauben, die Zeitungssprache sei an dieser Stelle besonders verarmt. Man vergleiche z. B. folgende Äußerung HERMANN VILLINGERS⁸:

In der Sprache der Information »gibt (es) keine Verbindungen, Beziehungen, Berührungen, Gespräche, Meinungs austausche mehr, sondern nur noch Kontakte; ... kein Politiker sagt, spricht, äußert, behauptet, vermutet, wiederholt, bestätigt, erhärtet, verkündet, verspricht, er erklärt nur noch, auch wo es gar nichts zu erklären gibt; keine Ursache wird mehr nachgewiesen, keine Entwicklung dargestellt, kein Geheimnis enthüllt, weil das Klischee für dies alles »aufzeigen« heißt.«

Diese Äußerung, sowie eine weitere von PETER VON POLENZ, auf die ich aber erst weiter unten eingehen werde, veranlaßt mich dazu, die Redeeinleitungen der Zeitungssprache abschließend einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Dabei sollen nun auch diejenigen Ausdrücke einbezogen werden, die insgesamt höchstens fünfmal erscheinen:

Tabelle 6⁹

Gesamtzahl der Lexeme: 330		
Beteiligung der Zeitungen:		
FAZ	WELT	BILD
105	43	12

Die von VILLIGER in der Zeitungssprache als fehlend beklagten Verben sind gar nicht selten anzutreffen. *äußern* fand sich nur in der Zeitungssprache, das von ihm als für die Zeitung typisch bezeichnete Verb *aufzeigen* dagegen überhaupt nicht; *wiederholen*, *erbärten*, *darstellen* und *enthüllen* fehlen – aber auch in den übrigen Texten. Allein *verkünden* (2×) und *versprechen* (1×), die sonst gelegentlich auftreten, sind in den von mir untersuchten Zeitungstexten nicht anzutreffen. Folgender Überblick möge hier weiteren Aufschluß geben: Die in den Zeitungstexten auftretenden Einleitungslexeme sind:

FAZ:

ablehnen; in Abrede stellen; andeuten; Anfrage; ankündigen; annehmen; anregen; Ansicht; die Ansicht vertreten; antworten; anweisen; Anzeichen; Argument; Auffassung; auffordern; auf etwas aufmerksam machen; ausgehen von; um Auskunft bitten, ob; Auslegung; ausschließen; äußern; die Auffassung äußern; sein Erstaunen äußern; Aussicht; sich aussprechen gegen; bedauern; begründen mit; begrüßen; bekanntgeben; bemerken; Bemerkung; Bericht; berichten; bestätigen; bestreiten; betonen; darlegen; Eindruck; den Eindruck haben; den Eindruck erwecken; sich einsetzen für; eintreten; entgegenhalten; entgegen; erfahren; daran erinnern; erkennen lassen; erklären; Erklärung; erwidern; feststellen; Feststellung; fordern; fortfahren; Frage; die Frage stellen; fragen; daran gedenken; Gerücht; glauben; es heißt; hervorgehen aus; hervorbeben; Hinweis; hinweisen auf; hoffen; zu hören sein; Illusion; klarstellen; meinen; Meinung; der Meinung sein; es gibt Meinungsverschiedenheiten; melden; mitteilen; präzisieren; Pressemeldungen; darauf rechnen können; mit etwas rechnen; die Rede sein von; sagen; einen Satz riskieren; schließen; schließen (= aufhören); schreiben; Stimmen; überzeugen; unterrichten von; verabreden; verlangen; Verlautbarung; verlauten; Vermutung; nicht verschweigen; versichern; Versicherung; zu verstehen geben; verweisen auf; Vorwurf; wissen lassen; zustimmen; keinen Zweifel daran lassen; Zwischenruf.

WELT:

Anfrage; angeben; ankündigen; antworten; vor Augen führen; äußern; die Hoffnung äußern; Äußerung; die Hoffnung aussprechen; bedauern; behaupten; bekanntgeben; berichten; bestreiten; betonen; bezeichnen; Drohung; erklären; Erklärung; Frage; fragen; Gerücht; es heißt; hervorbeben; Hinweis; hinweisen auf; hinzufügen; hören; sich den Kopf zerbrechen; mahnen; meinen; Meldung; mitteilen; Offerte; sagen; Spekulation; unterstreichen; verlauten; versichern; zu verstehen geben; Vorschläge machen; vorwerfen.

BILD:

das Bemerken; berichten; bestätigen; betonen; denken; fragen; Gerücht; glauben; hinweisen auf; melden; zu dem Schluß kommen; Vermutung.

Es gibt also doch recht große Abschattungen zwischen relativ nichtssagenden und »meinungsbezeichnenden« (VILLIGER) Einleitungslexemen bei indirekter Rede.

Es ist nun aber keineswegs sicher, ob dieser Tatbestand zu begrüßen ist oder nicht. In seinem Aufsatz »Zur Quellenwahl für Dokumentation und Erforschung der deutschen Sprache der Gegenwart« schreibt PETER v. POLENZ¹⁰: »Tagtäglich lesen oder hören wir da (in den Nachrichtentexten), daß ein Minister, ein Abgeordneter etwas ›gesagt‹ hat, wobei das Gesagte in einem nebengeordneten oder untergeordneten Objektsatz ausgedrückt wird, z. B.

Der Minister sagte: Die Wiedervereinigung ist das Ziel der deutschen Politik

Der Minister sagte: Die Wiedervereinigung sei das Ziel der deutschen Politik

Der Minister sagte, daß die Wiedervereinigung das Ziel der deutschen Politik sei (ist).

Die Wiedervereinigung ist, wie der Minister sagte, das Ziel der deutschen Politik.

An Stelle des Verbums *sagte* finden wir nun eine Reihe ziemlich freier lexikalischer Varianten: *äußerte, brachte zum Ausdruck, erklärte, meinte, behauptete, stellte fest, versicherte, bemerkte, betonte, unterstrich*. Die Wahl dieser Wörter des ›Sagens‹ richtet sich in den Nachrichtentexten nur selten nach semantischen Unterscheidungen¹¹. Man wähle *betonen*, ohne daß der Minister wirklich etwas hervorgehoben hätte, *meinen* ohne daß es sich um ein mit einer Meinung verbundenes Sagen gehandelt habe. »Meist«, so fährt v. POLENZ fort. »werden diese Wörter nur als gleichbedeutende Trabantenwörter des Verbums *sagen* ganz wahllos zum stilistischen Zweck der Wortvariation verwendet, besonders wenn in einem längeren Nachrichtentext fortlau-

fund über Äußerungen eines öffentlichen Sprechers berichtet und dabei die Bezeichnung des Sagens mehrfach als Redeeinleitung, Paraphrase oder Nachtrag wiederholt wird¹².

Hierbei handle es sich um einen Irrtum der Journalisten, die glauben, sie seien auch beim Abfassen von Nachrichtentexten dem der schöngestigen Prosa angemessenen Stilegesetz der Wortvariation unterworfen. v. POLENZ fordert eine systematische Erfassung dieses Sprachgebrauchs, »damit sich möglichst bald übersehen läßt, wie weit diese Anreicherung – oder vielleicht auch: Verwirrung – im Wortfeld des Sagens unserer öffentlichen Informationssprache schon vorangeschritten ist...«¹³. – Diese Forderung kann und will dieser Aufsatz nicht erfüllen. Er versteht sich als einen kleinen Beitrag auf dem Weg zur Lösung der angeschnittenen Fragen, der aber vielleicht Grundlage und Ansatz für eine Weiterarbeit darstellt.

Eine Aufzählung von Einleitelexemen, wie ich sie oben vorgenommen habe, reicht nun aber keineswegs aus, die These von P. v. POLENZ, daß ihre Wahl sich nur selten nach semantischen Unterscheidungen richte, zu widerlegen oder zu stützen, wenn hier vielleicht auch schon einzuflechten ist, daß ihre große Zahl wohl kaum allein auf den Wunsch nach Variation des Wortkörpers bei im Grunde gleicher Bedeutung zurückgeführt werden kann. Es dürfte wohl eher damit zu rechnen sein, daß es eine größere Zahl von Gruppen gibt¹⁴, deren einzelne Mitglieder sich nur wenig semantisch unterscheiden. Es ist gut möglich, daß sich, wie man aus der Anregung von P. v. POLENZ leicht folgern könnte, die Einleitungsausdrücke der Zeitungssprache den jeweiligen Bedeutungsgruppen anders zuordnen, als dies in anderen Texten der Fall wäre. Um dies zu belegen, ist eine subtile Analyse erforderlich, die etwa folgendermaßen vorgenommen werden müßte:

1. Sammeln des Materials.

Dies ist im Verlauf dieses Aufsatzes ansatzweise geleistet worden.

2. Beschreiben der Bedeutung der einzelnen Ausdrücke in verschiedenen Kontexten.

3. Feststellen von semantischen Gruppen; Ordnen der Einleitungsausdrücke innerhalb der Gruppen nach dem Grad ihrer semantischen Verwandtschaft. Es müßte festgestellt werden, ob die Ausdrücke semantisch kongruent sind, wo sie sich nur überschneiden usw.

4. Vergleich der Parallel-Gruppen in Zeitungssprache und in anderen Texten.

Dabei wäre möglicherweise festzustellen, daß z. B. *versichern* in der Zeitungssprache *sagen* bedeutungsmäßig näher steht als einem Verb wie *beteuern*, dem es sich in der Literatursprache wahrscheinlich leichter zuordnen ließe.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß ein solches Unternehmen eine umfassende Untersuchung und gründliche methodische Vorüberlegungen erfordern würde. Meine weiteren Ausführungen können allenfalls dazu dienen, einige Anregungen zu bieten.

Ich werde an einem kleinen Text mit Hilfe von Ersatzproben versuchen, die Bedeutung der Einleiteausdrücke zu beschreiben. Dabei gehe ich von einem Zeitungstext aus, dessen Wörter des ›Sagens‹¹⁵ alsdann in Texten anderer Art aufgesucht werden und dort auf dem gleichen Wege semantisch bestimmt werden sollen.

In der FAZ vom 15. 1. 1968 heißt es:

... Schütz hat am Wochenende in Berlin noch einmal die Position Berlins ... umrissen, so daß, wie er *sagte*, »jeder es hören kann in der Stadt und außerhalb, ... und es gibt dafür auch eine aktuelle Notwendigkeit«. In einem Interview hatte Schütz ergänzend *erklärt*, er halte es für möglich, daß die Sowjets die Frage einer Änderung des Status Berlins in nächster Zeit wieder stärker ins Gespräch zu bringen versuchen; es gebe deutliche Anzeichen dafür, daß sie voraussichtlich noch in diesem Monat mit entsprechenden Aktivitäten beginnen würden. Darunter werden in Berlin jedoch »nur diplomatische Schritte verstanden. Vor dem Verein der Berliner Kaufleute *wiederholte*

Schütz noch einmal deutlich, daß die Schutzmächte die Sicherheit der Stadt garantierten und daß Berlin in das Wirtschafts- und Finanzsystem der Bundesrepublik eingeordnet sei. Diese Einordnung »war und ist politisch notwendig . . . Dazu gibt es keine Alternative«, *betonte* Schütz, der jedoch zugleich seine grundsätzliche Gesprächsbereitschaft mit dem Osten *hervorbob*. An diesen Pfeilern könne niemand rütteln, *fuhr* der Regierende Bürgermeister *fort*. »Das ist eine Realität . . .«. In diesen Tagen und »vielleicht in den kommenden Wochen noch etwas mehr«, werde über den Status der Stadt gesprochen und würden Vorschläge gemacht werden, Berlin auf neue Grundlagen zu stellen. Aber diese Vorschläge seien alle gar nicht neu, auch sei alles nicht so böse gemeint«. Mancher gute, wenn auch mancher törichte Ratschlag sei darunter. »Da hat der eine die Vereinten Nationen entdeckt«, *fuhr* Schütz unter deutlicher Anspielung auf den Botschaftsrat Beletzky . . . *fort*. Der Vorschlag meine, *sagte* der Bürgermeister, die UN sollten die Sicherheit der Westsektoren garantieren, . . . ein anderer Vorschlag besage, West-Berlin müsse ein »selbständiges Territorium« werden und dann als eine Art unabhängiger Staat weiterleben. Schütz *betonte* demgegenüber: »Wir haben nichts gegen Überlegungen, wie möglicherweise die Position dieser Stadt gestärkt werden kann . . . : »Eine Lösung, die sich bewährt hat, wirft man nicht über Bord!« Schütz *fügte* gleichwohl *hinzu*: »Wir lassen mit uns über manches reden, aber wir lassen nicht mit uns reden, wenn es um die Freiheit und Sicherheit der Stadt und ihrer Menschen geht«. Schütz *warnte* vor einer Überbewertung der Möglichkeiten, die für West-Berlin im Osthandel lägen. Er sei nicht dagegen, daß Berlin eine Drehscheibenfunktion im Ost-Handel übernehme . . .

Im selben Artikel erscheinen noch: *Frage*, *sagte*, *fuhr fort*, *erinnerte*. In diesem relativ kurzen Text der FAZ erscheinen also 15 Wörter des »Sagens« mit 10 verschiedenen Lexemen. Der Verfasser ist also sichtlich um Variation bemüht.

Vom Lexem *sagen* weicht zunächst *erklären* ab. Es läßt sich ohne größere Sinnänderung durch *sagen* ersetzen, da kein Sachverhalt verdeutlicht werden, sondern nur eine Mitteilung gemacht werden soll. *erklären* weist aber auf den offiziellen Charakter der Mitteilung hin.

Zum Vergleich ziehe ich eine Stelle aus BÖLLS »*Ansichten eines Clowns*« heran: Nachdem Hans Schnier über die Vorführung seiner Pantomime »Der General« berichtet hat, der eine Generalswitwe beiwohnte, heißt es weiter:

Die fing an zu reden, bevor ich noch richtig die Tür zugemacht hatte, und *erklärte* mir, ihr Mann sei auch General gewesen, er wäre gefallen und hätte ihr vorher noch einen Brief geschrieben und sie gebeten, keine Pension anzunehmen. »Sie sind noch sehr jung«, *sagte* sie, »aber doch alt genug zu verstehen« – und dann ging sie raus (CLOWN, S. 264).

Dieses *erklären* ist nicht nur ein »Mitteilen«, »Sagen«, »Übermitteln von Fakten«, sondern auch ein »Klarmachen«. Ersetzt man hier durch *sagen*, erfolgt spürbar ein Informationsverlust; die Frau will dem Clown deutlich machen, weshalb seine satirische Nummer »Der General« nicht die ganze Wahrheit darstellt. Eine restlose Deckung mit *erklären* im Sinne von *hell-*, *klar-*, *deutlichmachen*, *zeigen* o. ä. ist zwar nicht vorhanden. Diese Elemente und das Element des Sagens überlagern sich, so daß man hier *erklären* umschreiben könnte mit: »*sagen, um durchsichtig, deutlich zu machen*«. Das Element der Offizialität scheint nicht ganz zu fehlen, ist aber wohl weniger stark als in dem Beispiel aus der Zeitungssprache.

In folgendem Beispiel aus ERINN hat *erklären* noch eine andere Abschattung:

Das war zu spüren, während sie *erklärte*, wie das sei, wenn man zur Kaltnadeltechnik die Aquatinta hinzufüge, . . . (ERINN, S. 104f.).

Ein Ersatz durch *sagen* wäre hier überhaupt nicht möglich, weil die Grundbedeutung von *erklären* (= klar machen) im Vordergrund steht. Das Element des Sagens ist gleichwohl mit vorhanden, so daß man hier umschreiben könnte: *erklärend, erläuternd sagen*. Das Element der Offizialität fehlt. In diesen drei Beispielen ist aber ein wichtiger Unterschied zu beachten. Während *erklären* im Zeitungstext einen Inhaltssatz einleitet, hat es in CLOWN ein Dativobjekt (*mir*) nach sich, in ERINN einen Modalsatz. Es ist also erforderlich, auch die syntaktische Stelle zu beachten, an der der betreffende Ausdruck steht.

Wiederholen läßt sich im Zeitungstext ebenfalls durch *sagen* ersetzen. In Wirklichkeit *wiederholt* (i. S. von *sagt erneut*) Schütz nämlich nichts, zumindest nichts, was er im Text bereits einmal gesagt hätte. Es wird wohl so sein, daß Schütz das Gesagte bereits vorher einmal gesagt hat. Darauf erfolgt ein Hinweis in der Überschrift: »Schütz *wiederholt*: Zu Gesprächen in Berlin bereit«. Man könnte daher allenfalls eine schwache Berechtigung sehen für das neben *sagen* vorhandene Element: »*wieder, erneut*«. Für *wiederholen* liegt aus anderen Texten kein Beleg vor.

betonen wird durch *sagen* nicht restlos gedeckt. Der Kontext: »*Dazu gibt es keine Alternative*«, macht ein mit Emphase und »Betonung« verbundenes Sprechen wahrscheinlich.

Zum Vergleich dazu eine Stelle aus dem CLOWN:

Ich dachte auch an meinen Bruder Leo, der sehr fromm war, gewissenhaft und genau, und der immer wieder *betonte*, er »glaube« an mich (CLOWN, S. 63).

Ein wesentlicher Bedeutungsunterschied ist m. E. nicht festzustellen. In beiden Fällen könnte man *betonen* umschreiben als: »*mit Nachdruck sagen*«, wenn bei BÖLL auch eine gewisse Nähe zu »*eindrücklich sagen*« vorliegen mag, während in der FAZ mehr »aus der Tonhöhe der Sprechumgebung durch größere Lautstärke hervorragend« mitschwingt. Ähnliches ist auch zum zweiten *betonen* dieses Textes zu bemerken. – Es gibt sicherlich auch Fälle, in denen *betonen* ausschließlich der Variation dient und sich semantisch nicht von *sagen* unterscheidet.

Hier sei deshalb, ohne daß dies angeführt werden könnte, noch einmal auf die Notwendigkeit verwiesen, daß gleiche Lexem in verschiedenen Kontexten zu beobachten. Dies wird zu dem Ergebnis führen, daß man ein und dasselbe Lexem verschiedenen semantischen Gruppen zuordnen muß.

hervorheben, ein in den Zeitungstexten sehr häufig auftretendes Lexem, fehlt in meinen anderen Texten völlig. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um ein typisches Zeitungswort (eher als *wiederholen*, welches auch in den Zeitungen selten ist). Semantisch eng verwandt mit *betonen*, in dem angeführten Text wohl auch nicht zufällig in seiner unmittelbaren Nachbarschaft auftretend, handelt es sich bei ihm wohl um ein klassisches Variationswort. In der angeführten Stelle wäre es austauschbar gegen *erwähnen, unterstreichen* u. ä., aber nicht gegen *sagen*, was hier aber syntaktische, keine semantischen Gründe hat. Der Kontext erfordert kein *hervorheben, aus der Umgebung herausheben* o. ä. Ihm wäre ein *andenten* gemäß, da, obwohl es – wie er »betont« – keine Alternative gibt, er in einem Nebensatz mehr beiläufig seine Bereitschaft zu Gesprächen »einräumt«. Die räumliche Nähe der zu füllenden Stelle zu *betonen* (in von *sagen* deutlich unterscheidbarem Gebrauch) ist wohl als Grund für seine Verwendung anzusehen, nicht aber eine in der Sache liegende Notwendigkeit. Dieser hätte ein Verb mit der neutralen Bedeutung »*sagen*«, »*hinzufügen*«¹⁶, noch besser »*andeutend sagen*«, »*einräumend sagen*« weit eher gesprochen.

fortfahren ist ebenfalls ersetzbar durch *sagen* und kommt in diesem Text mit ihm völlig zur Deckung. Es ist reines Ersatz- oder Variationswort, welches – genau betrachtet – eine Tatsache erwähnt, die selbstverständlich ist, nämlich, daß der Sprecher weiter

gesprochen hat. Sein Gebrauch findet im Kontext keine Begründung, und es gehört wohl zum technischen Repertoire des Berichterstatters, dem es darum zu tun ist, eine längere Rede zu gliedern und zu verbinden. Das ›*fortfahren*‹ hätte hier ohne Sinnänderung fortgelassen werden können. Ähnliches gilt für *hinzu*fügen, wenn es auch neben *sagen* das deutlich erkennbare Bedeutungselement ›*hinzutun*‹ besitzt. Die in diesem Text erscheinende Bedeutung ›*einräumen*‹ wird durch das Adverb ›*gleichwohl*‹ hervorgerufen, dem Verb ist sie nicht zuzuschreiben¹⁷. Ein ›*er sagte ferner*‹ hätte völlig ausgereicht; der Verfasser des Artikels hätte freilich nur schwer auf eine Überleitung verzichten können, da für das einräumende Element ›*gleichwohl*‹, welches Bestandteil der beabsichtigten Information ist, eine syntaktische Stelle geschaffen werden mußte.

In einem Beleg aus der populärwissenschaftlichen Literatur wird durch *hinzu*fügen dagegen deutlich, daß wirklich noch etwas Wichtiges ›*dazu*‹ kommt:

Das amtliche Handbuch, welches die britische Regierung von Tanganjika vor einigen Jahren herausgegeben hat, zählt die zahlreichen Aufstände in der ersten Zeit der deutschen Herrschaft auf und *fügt hinzu*, daß Deutschland schließlich die letzte europäische Macht gewesen sei, die sich bemüht habe, Kolonialbesitz zu erwerben (SER, S. 104).

Hier wird einer Aufzählung etwas *hinzu*gefügt (= ›*zusätzlich sagen*, ›*aufzählend sagen*‹, im Gegensatz zu den Zeitungsbelegen, wo die Bedeutung zu umschreiben wäre als ›*auch*, ›*ferner sagen*‹).

Warnen und *erinnern* erscheinen im Zeitungstext in klarer semantischer Abgrenzung zu *sagen* als ›*warnend sagen*‹ und ›*auf etwas Vergangenes anspielend sagen*‹. Ein Vergleich mit anderen Belegen kann in diesem Rahmen daher ausbleiben.

Es dürfte deutlich geworden sein, daß eine solche Analyse, weit und gründlich genug vorangetrieben, wobei es vor allem darauf ankäme, angemessene inhaltliche und formale Kriterien anzuwenden, sichtbar werden lassen kann, welche Verhältnisse im »Wortfeld des Sagens« tatsächlich herrschen¹⁸. Es würde sich zeigen, daß eine sematische Gruppierung dieselben Lexeme an ganz verschiedenen Stellen anzusiedeln hätte, an Stellen, wo sie bei isolierter Wortbetrachtung niemals in Erscheinung getreten wären¹⁹. *betonen* z. B. ist auch in der Zeitungssprache nicht schon als solches ›*abgegriffen*‹ und bedeutungsleer geworden: an der richtigen Stelle verwendet, kann es auch hier durchaus von *sagen* verschieden sein.

Festzustellen, wann dies der Fall ist und wann nicht, ist Aufgabe der Sprachwissenschaft. Die Konsequenzen daraus hat die Sprachpflege zu ziehen. Nach welchen Maßstäben sie sich dabei zu richten hat und welcher Mittel sie sich dazu bedienen soll, ist noch weitgehend ungeklärt. Eine solche Klärung wäre dringend erforderlich. Sie könnte dazu beitragen, die Sprachpflege auf eine gesicherte Grundlage zu stellen und sie von dem Odium, Tummelfeld des Dilettantismus zu sein, auf lange Sicht hin befreien²⁰.

Anmerkungen:

¹ Das der folgenden Darstellung zugrundeliegende Material wurde im INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE erarbeitet. Aus bestimmten Gründen sind nur solche Fälle berücksichtigt, in denen der Konjunktiv I auftritt. So sind bei weitem nicht alle Wörter des ›*Sagens*‹ erfaßt. Eine Liste von Wörtern des Sagens vor direkter Rede findet sich bei GEORG MICHEL, Z.f. PH., SPR. U. KOM., 19 (1966) S. 103–106. DIETER FAULSEIT (SPRACHPFLEGE 16 (1967), S. 115–118) macht auf eine bisher unveröffentlichte Arbeit von JOSEF KURZ aufmerksam: *Die Redewiedergabe. Methoden und Möglichkeiten*, Karl-Marx-Universität, Leipzig 1966. KURZ ist Mitarbeiter der Leipziger Fakultät für Journalistik. Nach FAULSEITs Angaben (S. 117) hat KURZ »Rund 1000 verbale und verbal-nominale Ausdrücke und Redesubstantive, die sich zur Redekennzeichnung eignen«, gefunden und nach Sachverhalten untergliedert. So kommt er in einem Anhang zu einer Art Synonymenwörterbuch zum Wortfeld des ›*Sagens*‹. Die Arbeit von KURZ hat mir nicht vorgelegen. – Meine Untersuchung basiert auf insgesamt etwa 1450 Beispielen, die aus einem Gesamttext exzerpiert sind, der ca. 70000 Finita, bzw. rund 600000 Wörter enthält. (Zwischen indirekter Rede und indirekter Frage wird nicht unterschieden.)

² Folgende Texte wurden untersucht:

- a) **Dichtung**
BERGENGRUEN, WERNER, *Das Tempelchen*, 1950 (TEMP);
BÖLL, HEINRICH, *Ansichten eines Clowns*, 1963 (CLOWN);
FRISCH, MAX, *Homo Faber*, 1965 (HOMO);
GRASS, GÜNTER, *Die Blechtrommel*, 1964 (100 S.) (BLECH).
- b) **Trivilliteratur**
PINKWART, HEINZ, *Mord ist schlecht für hohen Blutdruck*, 1963 (MORD);
STAUFFEN, PIA, *Solange dein Herz schlägt*, o. J. (HERZ).
- c) **Wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Literatur**
GRZIMEK, BERNHARD, *Serengeti darf nicht sterben*, 1964 (SER);
HEISENBERG, WERNER, *Das Naturbild der heutigen Physik*, 1963 (NAT);
JASPERS, KARL, *Die Atombombe und die Zukunft des Menschen*, 1962, (100 S.) (ATOMB);
STAIGER, EMIL, *Grundbegriffe der Poetik*, 1963 (100 S.) (POET).
- d) **Memoiren**
HEUSS, THEODOR, *Erinnerungen 1905–1933*, 1964 (ERINN).
- e) **Zeitungen und Zeitschriften**
»FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG«, 1.–16. 2. 66 (FAZ);
»DIE WELT«, 1.–15.2. 66 (WELT);
»BILDZEITUNG«, 24. 1.–1. 2. 66 (BILD).

³ So in den meisten Grammatiken der deutschen Sprache.

⁴ In diesem Beispiel ist auch das Adjektiv *skeptisch* zu beachten.

⁵ Variation des Ausdrucks wird von den Stilistiken empfohlen. Es wäre immerhin interessant, einmal festzustellen, wie sich verschiedene Textarten gegenüber dieser Empfehlung verhalten. Die folgenden Ausführungen wollen methodische Hinweise dazu geben. Sie wollen aber zugleich davor warnen, aus den angeführten Tabellen falsche Schlüsse zu ziehen. Mir kommt es hier also nicht so sehr auf Ergebnisse an. Zu der Frage, ob das Gesetz der Variation allen Textarten in gleicher Weise angemessen sei, siehe weiter unten.

⁶ Die geringe Zahl der Einleitausdrücke in BILD, MORD, HERZ, BLECH hat ihre Ursache darin, daß hier andere Redeformen (zumeist die direkte Rede) vorgezogen werden.

⁷ Die Segmentierung ist deshalb erforderlich, weil das Verhältnis von Aktualisierungen zu Lexemen mit der wachsenden Zahl der Aktualisierungen immer größer werden muß; theoretisch geht die Zahl der Aktualisierungen bei unendlich großer Textmenge auch gegen unendlich, wogegen die Zahl der Lexeme beschränkt ist, da der Wortschatz beschränkt ist, die Zahl seiner Aktualisierungen aber offen.

⁸ *Bedrohte Muttersprache*, S. 41. Vgl. auch die Besprechung dieses Buches in der MUTTERSPRACHE 77, 1967, S. 349a ff., in der auf die Notwendigkeit empirischer Untersuchungen nicht hingewiesen wird.

⁹ Hierbei ist zu bedenken, daß die Zeitungstexte nur etwa 10 % der gesamten Textmenge ausmachen.

¹⁰ in: *Satz und Wort im heutigen Deutsch., Probleme und Ergebnisse neuerer Forschung, Sprache der Gegenwart*. Schriften des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim, Bd. I. Jahrbuch 1965/66, Düsseldorf 1967, S. 363ff., (Erstdruck WIRKENDES WORT 16, 1966).

¹¹ v. POLENZ, S. 363f. (meine Sperrung).

¹² ebd., S. 364 (meine Sperrung).

¹³ ebd., S. 365.

¹⁴ Hier wäre an den Versuch von JOSEF KURZ anzuknüpfen, dessen Verfahren aber offensichtlich verfeinert werden müßte. FAULSEIT führt eine Liste von Lexemen für den Sachverhalt »Würdigung« an, in der z. B. auch *hervorheben* und *erinnern* an erscheinen. Auch scheint diese Gruppe der weiteren Auffächerung zu bedürfen: vgl. *idealisieren*, *beweisbräubern*, u. ä., in denen ein Zweifel an der Berechtigung des Würdigen zum Ausdruck kommt, usw.

¹⁵ Hier werden auch die Wörter des Sagens vor direkter Rede berücksichtigt.

¹⁶ Vgl. die Textstelle des Artikels, an der ein ähnlicher Sachverhalt dargestellt ist, wo aber statt des etwas pathetisch wirkenden *hervorheben* das blasse, daher aber angemessenere *hinzufügen* verwendet wird.

¹⁷ Hier deutet sich ein besonderes Problem aller kontextbezogenen semantischen Interpretationen an: Wie weit wird durch den Kontext eine in dem betreffenden Wort schlummernde Bedeutungsvariante aktiviert, wie weit wird die Bedeutung des Wortes durch die Bedeutung des Kontextes infiziert? Ferner: Wie baut sich die ganze Bedeutungsbreite eines Wortes auf; durch Gebrauch in vielen Kontexten, oder ist sie irgendwie vorgegeben? Wie baut sie sich ab? Durch zu häufigen Gebrauch im gleichen klišierten Kontext, der eben immer nur eine der vielen Varianten hervorruft und dadurch die anderen in Vergessenheit geraten läßt?

¹⁸ HANS JAKOB SEILER hat in seinem Aufsatz »Zur Erforschung des lexikalischen Feldes« in: *Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik. Sprache der Gegenwart*, Schriften des Instituts für deutsche Sprache II, Jahrbuch 1966/67, Düsseldorf 1968, S. 268ff. u. a. einige Verben des Sagens untersucht. Sein Ziel ist eine Untergliederung der Gesamtmenge »durch die Berücksichtigung von Einschränkungen der Kombinierbarkeit im Rahmen von syntaktischen Konstruktionen« (S. 280). Siehe auch SEILER: *Toward an Exploration of the Lexical Field*, JANUA LINGUARUM, Series Maior XXXIII, To Honor ROMAN JAKOBSON, Volume III, Mouton 1967, p. 1783ff.; hier ist das Wortfeld des Sagens in breiterer Form behandelt.

¹⁹ Vgl. dazu den folgenden Beitrag von BERNHARD ENGELN.

²⁰ Vgl. dazu jetzt den grundlegenden Aufsatz von WERNER BETZ, *Möglichkeiten und Grenzen der Sprachkritik*, SPRACHE IM TECHNISCHEN ZEITALTER 25 (1968), S. 7 ff. Dieser Aufsatz ist mir erst während der Drucklegung meiner Untersuchung bekannt geworden. Er scheint mir für die zukünftigen Bemühungen der Sprachpflege wegweisend zu sein. Die von BETZ vorgeschlagene Methode stützt sich auf eine funktionale Sprachbetrachtung und knüpft damit an die Bemühungen des PRAGER LINGUISTISCHEN ZIRKELS an, welcher bereits zu Beginn der dreißiger Jahre die für alle Sprachkritik sehr wichtigen Prager Thesen über Sprachkultur erarbeitete. Vgl. dazu jetzt: PAVEL TROST, *Die »Prager Thesen über Sprachkultur«*, in: *Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik*, Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1966/67, Düsseldorf 1968, S. 211 ff.

Anhang: Tabelle 3

Die häufigsten Redeeinleitungen nach Texten aufgeschlüsselt

	TEMP	CLOWN	HOMO	BLECH	MORD	HERZ
<i>sagen</i>	10 59%	50 42,0%	23 28,0%			2 28,0%
<i>erklären</i>		6 5,0%			4 40%	
<i>meinen</i>		5 4,2%	22 27,0%			3 42,8%
<i>fragen</i>	3 17%	22 18,4%	17 21,0%			
<i>es heißt</i>	1 6%	1 0,8%	1 1,2%	7 53,8%		
<i>erzählen</i>		11 9,4%	1 1,2%	1 8,0%		
<i>mitteilen</i>					1 10%	
<i>schreiben</i>		7 5,9%	1 1,2%			
<i>behaupten</i>		2 1,7%	2 2,4%	5 38,0%		
<i>betonen</i>		1 0,8%				
<i>hinweisen auf</i>						
<i>bören</i>		2 1,7%	1 1,2%			
<i>Frage</i>		1 0,8%	2 2,4%			
<i>erfahren</i>					2 20%	
<i>finden</i>	1 6%		10 12,0%			
<i>glauben</i>	1 6%	3 2,5%				1 14,0%
<i>feststellen</i>		1 0,8%			1 10%	
<i>daran erinnern</i>						
<i>annehmen</i>		1 0,8%				
<i>berichten</i>						
<i>Gerücht</i>			1 1,2%			
<i>hervorbeben</i>						
<i>antworten</i>						
<i>Ansicht</i>						
<i>sich äußern</i>						
<i>denken</i>	1 6%	4 3,4%				1 14,0%
<i>einwenden</i>						
<i>bekanntgeben</i>						
<i>andeuten</i>					2 20%	
<i>These</i>						
<i>bestätigen</i>						
<i>auf etwas aufmerks. machen</i>		1 0,8%				
<i>mit etwas rechnen</i>		1 0,8%				
Gesamt:	17	119	81	13	10	7

SER	NAT	ATOMB	ERINN	POET	FAZ	WELT	BILD
6 12,5%	13 36,0%		11 12,0%	5 41,6%	57 22,00%	13 15,3%	
1 2,1%		3 100%	6 6,5%		42 16,00%	20 23,5%	
3 6,3%	2 5,5%		5 5,4%	5 41,6%	17 6,50%	6 7,0%	
2 4,2%	1 2,8%		5 5,4%		3 1,10%	1 1,1%	1 10%
					24 9,20%	4 4,7%	
7 14,5%			15 16,0%				
			9 8,4%		12 4,60%	8 9,4%	
4 8,4%			11 12,0%		5 1,90%		
5 10,4%			1 1,0%			4 4,7%	
	2 5,5%				10 3,80%	6 7,0%	1 10%
				2 16,8%	15 5,70%	1 1,1%	1 10%
3 6,3%	2 5,5%		1 1,0%		11 4,20%	3 3,5%	
			3 3,2%		4 1,50%	3 3,5%	
			1 1,0%		1 0,38%		
1 2,0%	2 5,5%		2 2,1%				
3 6,3%			2 2,1%		1 0,38%		1 10%
1 2,1%			6 6,5%		4 1,50%		
	6 16,6%				11 4,20%		
3 6,3%					1 0,38%		
4 8,4%					3 1,10%	1 1,1%	2 20%
2 4,2%			1 1,0%		2 0,77%	1 1,1%	2 20%
					6 2,70%	3 3,5%	
1 2,1%			5 5,4%		1 0,38%	2 2,3%	
	1 2,8%				8 3,00%		
					5 1,90%	4 4,7%	
1 2,1%							1 10%
1 2,1%	6 16,6%						
					2 0,77%	5 5,9%	
					4 1,50%		
	1 2,8%		5 5,4%				
			3 3,2%		2 0,77%		1 10%
					5 1,90%		
					4 1,50%		
48	36	3	92	12	260	85	10